



ARBEITSGEMEINSCHAFT  
FÜR MODERNE MEDIZIN E.V.

Gemeinsamer Newsletter  
von Netzwerk „Gender-  
medizin & Öffentlichkeit“,  
und G<sup>3</sup> – AG für moderne  
Medizin e.V.

## Gender-Data-Gap bei Apps Die berühmte Daten-Lücke schließen!

*Auf Rezept erhältliche Gesundheits-Apps sind nach einer Studie der Techniker Krankenkasse (TK) vor allem bei Frauen gefragt. Auf sie entfielen zwei Drittel (66,5 Prozent) der Rezepte, wie die Kasse nach einer Auswertung der Verordnungen für eigene Versicherte von Oktober 2020 bis Ende Dezember 2021 mitteilte.*

*Beliebt bei Frauen, aber auch – auf der Grundlage der geschlechtersensiblen Medizin – für Frauen gemacht?*

*Chantal Beutter, Medizin-Informatikerin beim Heilbronner MOLIT-Institut, hat gemeinsam mit einem Team eine App entwickelt, die Patientinnen und Patienten dabei helfen soll, bei der Bewältigung ihrer Erkrankung kompetent mitzuwirken und selbstbestimmend, gemeinsam mit dem Arzt, der Ärztin, Entscheidungen über den Therapieverlauf zu treffen. Lebensqualität verbessern, Wege zur personalisierten Medizin beschreiten, das ist das Ziel. Wir sprachen mit Chantal Beutter:*

*Die von Ihnen mitentwickelte Lion-App soll Patientinnen und Patienten das Leben mit ihrer Krankheit und die Kommunikation mit dem Arzt, der Ärztin erleichtern. Das haben Sie in verschiedenen Nutzertests auf Brauchbarkeit und Sinnhaftigkeit untersucht. Mit welchem Ergebnis?*

**C. Beutter:** Wichtig war uns, um das anfangs zu sagen: Nutzerinnen und Nutzer sollten die App möglichst unkompliziert anwenden können, also mit einem gebräuchlichen mobilen Endgerät wie z. B. einem Tablet oder Smartphone, das

heißt, wiederum als Beispiel, hinterlegte Fragebögen können einfach zugewiesen werden. Die Patientinnen und Patienten dokumentieren ihre Lebensqualität, so dass der Arzt/die Ärztin eine erweiterte Datengrundlage hat, aufgrund derer er oder sie personalisierte Entscheidungen zur weiteren Behandlung treffen kann. Alles soll leicht bedienbar und verständlich sein. Das haben die Testpersonen, ob männlich oder weiblich, insgesamt gut angenommen. Wir haben dabei beobachten können, dass uns mehr Frauen in der Entwicklung unterstützt haben als Männer. Das kann sich allerdings auch aus den lokalen Strukturen der Selbsthilfegruppen ergeben haben, mit denen wir kooperieren.

In unserem letzten Nutzertest konnten wir außerdem die Tendenz beobachten, dass Frauen regelmäßiger mit der App interagieren, d.h. sie aktiv nutzen. Auch bei den Funktionen innerhalb der App wurde der Großteil der im Zeitraum des Tests verfassten Tagebucheinträge von Frauen erstellt. Um den Effekt dieser Tendenzen jedoch wissenschaftlich zu bestätigen, sind weitere Untersuchungen notwendig.



Foto: privat

## Impressum

anna fischer project by Contentic Media Services GmbH  
16321 Bernau bei Berlin | Niederbarnimallee 78  
Telefon +49 (30) 28 38 50 03 | Fax +49 (30) 28 38 50 05

Projektleitung: Annegret Hofmann (v.i.S.d.P.),  
annegret.hofmann@mediacity.de

www.gendermed.info  
www.g3gesund.de

*Vielleicht berührt das nicht zuletzt ein grundlegendes Problem der Entwicklung von Apps, der Digitalisierung und der Künstlichen Intelligenz? Diese Produkte können nur so gut sein wie die Daten, die ihnen zur Verfügung stehen ...*

*Ich zitiere aus einem Interview, das Dr. Christiane Groß, Präsidentin des Deutschen Ärztinnenbundes und seit langem auch mit dem Thema befasst, gab:*

*„Lernende Systeme der Künstlichen Intelligenz ziehen aus den vorhandenen Daten Muster und leiten daraus Regeln ab. Die selbstlernenden Algorithmen reproduzieren also bisherige Lebenswelten und damit auch Ungleichheiten – wenn sie nicht entsprechend anders programmiert sind. Das Problem ist, dass wir nicht wissen, inwiefern das Bewusstsein für geschlechtsspezifische Unterschiede bei den Technikern und Entwicklern einer solchen App überhaupt vorhanden ist. Wenn wir schon in der analogen Welt nicht alle verinnerlicht haben, dass es diese Unterschiede bei der Symptomatik und der Behandlung von Männern und Frauen gibt, dann werden auch in Apps die Symptome so verarbeitet, wie sie in der analogen Welt fälschlicherweise bekannt sind – ohne das Bewusstsein, dass es diese Unterschiede gibt.“*

**Ch. Beutter:** Sicher ist das ein Problem, dem nicht nur wir uns als Entwickler/innen viel

stärker widmen müssen. In vielen Branchen muss ein Umdenken, wie auch in der Medizin, stattfinden, um die Algorithmen der Künstlichen Intelligenz auf Basis dieses neuen Wissens trainieren zu können.

Wir haben im Prozess der App-Entwicklung durch eine intensive Zusammenarbeit mit einer Expertin der geschlechtersensiblen Medizin, Professorin Dr. Dr. Bettina Pfeleiderer, bei der ich meine Doktorarbeit schreibe, das Augenmerk auf geschlechterabhängige Unterschiede legen können. Auch wenn bei den bisherigen Funktionen ausschließlich Tendenzen erkannt werden konnten, sind wir gerade in der Vorbereitung eines aufbauenden Projekts zur Erweiterung der untersuchten Aspekte auf das Geschlecht. Da die bisher untersuchten Funktionen keine eindeutigen Erkenntnisse für geschlechterabhängige Unterschiede zeigen konnten, wurde eine erste allgemeine Version der App veröffentlicht, die allerdings nach Abschluss der Folgeuntersuchungen durch geschlechterabhängige Spezifikationen angepasst oder erweitert werden kann.

Ich freue mich, neues Wissen im Rahmen der Gender Data Gap zu generieren – zum Nutzen aller Patienten, ob männlich oder weiblich.

*Seit Oktober 2020 sind digitale Gesundheitsanwendungen – Apps, DiGAs – auch auf Rezept zugelassen – zu finden auf <https://diga.bfarm.de/de/verzeichnis>.*

*Expert/innen warnen aber, dass bei der Entwicklung dieser Digitalen Gesundheitsanwendungen (DiGAs) Genderaspekte bisher keine Rolle spielen. Das kann gravierende Folgen haben, denn die Apps können bei Frauen und Männern unterschiedlich wirken.*

*Das Interview führte  
Annegret Hofmann*

*Liebe Leserinnen, liebe Leser,*

*es bewegt sich was: Mehrköpfige Vorstände der Kassenärztlichen Vereinigungen (KV) sollen auf Landesebene und der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) künftig mit mindestens einer Frau und einem Mann besetzt sein. Das ergibt sich aus einem aktuellen Änderungsantrag der Koalitionsfraktionen für das Krankenhauspflege-Entlastungsgesetz. Keine bloße Formalität oder Konzession an ehrgeizige Frauen ...*

*Solche Entscheidungen verbessern unser Gesundheitssystem, und ich sage das auch mit Blick auf die geschlechtersensible Gesundheitsversorgung. Mehr Augenmerk auf Versorgungsdefizite, mehr Sensibilität für geschlechterdifferenzierte Daten, mehr Augenmerk bei der Förderung von Projekten – das alles können solche Paritäten oder auch Diversitäten erreichen.*



*Schön, dass die KV Brandenburg einen solchen Schritt schon gemacht hat!*

*Uns im Netzwerk und Verein geht es wie Ihnen: Wir haben ein volles Programm für das kommende Jahr. Projekte wie KI und Geschlecht wollen umgesetzt werden, neue Kooperationen eingegangen und zumindest einige Schritte bei der Translation wissenschaftlicher geschlechterspezifischer Erkenntnisse in die Versorgungspraxis auf den Weg gebracht werden.*

*Das Fahrrad muss immer noch bergauf getreten werden – auch in 2023! Und dann warten die Brechtschen Mühlen der Ebenen!*

*Viel Kraft für dieselbigen, schöne Weihnachtstage und alles Gute für das neue Jahr –*

*Ihre Annegret Hofmann*

### Medikationsmanagement gehört dringend auf den Prüfstand!

Eine neue Analyse der Medikation ergab mittels der erweiterten Priscus-Liste 2.0 erneut, dass Frauen mehr potentiell inadäquate Arzneimittel erhalten:

→ [https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-662-66041-6\\_4](https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-662-66041-6_4)

- und dies in fast jedem Alterscluster.

Dazu unser Vorstandsmitglied **Dr. Dirk Keiner**: „Auch wir haben in der Geriatrie des Klinikums Weimar die Aufnahmemedikation von 132 Patienten ([82,2 + 6,2 Jahre (61-99 Jahre)]) mittels einer anderen Liste analysiert (FORTA-Liste). Das Ergebnis war eigentlich erschreckend: Anteil an ungeeigneten Arzneimitteln (FORTA D) mit 26,7% bei Frauen versus 7,1% bei Männern! Ein umfassendes gendersensibles Medikationsmanagement ist dringend geboten.“

(Hundertmark S: AMTS in der Geriatrie – eine Feldstudie zur Medikamentenkompetenz und des Schluckscreenings. Diplomarbeit, Uni. Jena, 2021.)



## Job-Angebot

### Keine Angst vor Führungsverantwortung?

*Das Gesundheitssystem verändert sich und wir werden dabei sein!*

*Medizin für Menschen zu machen – das beanspruchen viele für sich. Wir machen es konkret: Geschlechtersensible Medizin und Gesundheitsversorgung ist die beste Medizin! Unser Ziel: Expert/innen und Interessierte auf dem Gebiet der Medizin/Gesundheit, der Forschung, der Gesundheitswirtschaft und der Politik zusammenzuführen, um medizinische Innovationen schnell in der Praxis nutzbar zu machen. Wir bringen dafür die Erfahrungen unseres internationalen Netzwerks auf diesem Gebiet ein. So wurden viele Ideen und Projekte geboren, die es verdienen, professionell weitergeführt und umgesetzt zu werden*

*Wir sind in der Aufbauphase eines wirtschaftlich arbeitenden Unternehmens in der Region Berlin-Potsdam. Dafür suchen wir Sie! Falls Sie das Thema spannend und erfolgversprechend finden, Sie unternehmensbewusst sind und sich vorstellen können, Ihre Karriere in dieser Richtung aufzubauen, nehmen Sie mit uns Kontakt auf.*

#### Kontakt:

Annegret Hofmann

G<sup>3</sup>Kompetenz

Gesellschaft für geschlechtersensible Medizin und Gesundheitsversorgung UG

[annegret.hofmann@g3gesund.de](mailto:annegret.hofmann@g3gesund.de)

[www.gendermed.info](http://www.gendermed.info)

Tel: +49 (30) 28 38 50 00

Mobil: +49 (170) 5 46 19 12

#### Was erwarten wir von Ihnen?

- Neugierde, Interesse am Thema
- Kommunikative und organisatorische Fähigkeiten
- eine Universitäts-/Hochschulausbildung (z.B. Medizin, Psychologie, Soziologie, Public Health, Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Gesundheitsmanagement, Medizin, Medizinjournalismus ...)
- Betriebswirtschaftliche Kenntnisse wären hilfreich
- Gute Englischkenntnisse, (aber auch Französisch, Italienisch wären vorteilhaft)
- Kenntnisse/Erfahrungen in/mit den modernen Kommunikationsmedien
- Teamfähigkeit, Networking

#### Ihre Aufgaben:

- Engagement bei Vorbereitung und Etablierung in der unternehmerischen Vorbereitungs- und Etablierungsphase des Unternehmens
- Mitwirkung an der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten (Kenntnisse und Erfahrungen bei der Mittelakquise in Deutschland und der EU wären hilfreich, aber nicht Bedingung)
- Führungsqualitäten bei der Gewinnung von Mitarbeiter/innen
- Beratung, Engagement und Kreativität bei der Gestaltung und Umsetzung von Projekten
- Pflege der Kontakte zu Partnern und innerhalb des Netzwerks

#### Unser Angebot:

- Eine Aufgabe mit Perspektive in einem dynamischen gesellschaftlichen Umfeld: kreativ, anspruchsvoll und herausfordernd
- Ein abwechslungsreiches Aufgabenspektrum
- Ein angenehmes Umfeld mit der Erwartung eigenverantwortlichen Arbeitens
- Ein Gehalt, das Ihren und unseren Vorstellungen entspricht.
- Erfahrungen auf den genannten Gebieten sollten Sie mitbringen, Bewerbungen von Absolvent/innen und Neueinsteiger/innen mit starkem Interesse am Thema sind aber auch willkommen ...

### Von „nice-to-have“ zu „must-have“

„Um nachhaltige Fortschritte auf dem Weg zur personalisierten Medizin zu erzielen, müssen nicht nur Genderdaten systematisch erfasst werden, es braucht auch eine andere Haltung. Geschlechterspezifika zu betrachten und die Erkenntnisse für eine zielgerichtetere Versorgung zu nutzen muss von einem „nice-to-have“ zu einem „must-have“ werden.“ Das unterstrich Barbara Steffens, Leiterin der TK Landesvertretung NRW und zwischen 2010 und 2017 Gesundheitsministerin des Landes, bei einer Veranstaltung auf der Medica 2022.

Die TK richtet bei der Vielzahl ihrer digitalen Angebote und Produkte den Blick darauf, wer die Nutzenden sind. Die Anmeldezahlen zu Online-Angeboten wie beispielsweise dem digitalen Postfach oder dem TK-Bonusprogramm sind bezogen auf die Geschlechter sehr ausgewogen verteilt. Die elektronische Patientenakte TK-Safe wird hingegen mit einem Anteil von 57 Prozent häufiger von Männern genutzt. Auch bei der Ansprache und in der Ausgestaltung digitaler Angebote sollte, so Steffens, eine geschlechtersensible Perspektive selbstverständlich sein.

### Es ändert sich was: Frauen in die Vorstände!

Vorstände von Kassen(zahn)ärztlichen Vereinigungen und der Kassen(zahn)ärztlichen Bundesvereinigung (KBV und KZBV) müssen künftig mit mindestens einer Frau und einem Mann besetzt sein, wenn der Vorstand aus mehreren Mitgliedern besteht. Das geht aus einem Änderungsantrag der Ampelkoalition für das Krankenhauspflegeentlastungsgesetz hervor, wie das Deutsche Ärzteblatt berichtet. Und so sieht es momentan aus: Von 17 Kassenärztlichen Vereinigungen (KVen) haben 14 einen männlichen Vorstandsvorsitzenden, nur Thüringen und Schleswig-Holstein – und ganz aktuell Brandenburg – haben eine Vorstandsvorsitzende.

### Diabetes als „großer Gleichmacher“

Bei der 13. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Geschlechtsspezifische Medizin standen vor allem die Folgen von Covid-19 im Mittelpunkt. Professorin Dr. Alexandra Kautzky-Willer, Vorsitzende und Diabetes-Expertin, verwies dabei auch auf den Risikofaktor Diabe-

tes bei Covid-19. Betrachte man die Sterblichkeit an Covid-19 innerhalb der Gruppe von Diabetespatient:innen, zeige sich, dass, anders als in der Gesamtbevölkerung, keine Geschlechterunterschiede gefunden würden. „Es sterben ebenso viele Männer wie Frauen mit Diabetes an Covid-19, weil der Diabetes den besseren Schutz abschwächt, den Frauen normalerweise vor schweren und tödlichen Covid-19-Infektionen haben“, so die Expertin im Interview – Diabetes also als großer Gleichmacher.

s.a.: [https://medonline.at/10130629/2022/gendermedizin-diabetes-raubt-frauen-schutz-vor-covid/?mo\\_token=5mDlBrEl-6U6umzZYpvWH&utm\\_source=newsletter&utm\\_medium=email&utm\\_campaign=mo\\_2022\\_kw46](https://medonline.at/10130629/2022/gendermedizin-diabetes-raubt-frauen-schutz-vor-covid/?mo_token=5mDlBrEl-6U6umzZYpvWH&utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=mo_2022_kw46)

### Arbeitsplatz Chirurgie: Was Frauen hindert

Frauen sind – nach jüngsten Studien – die besseren Operateure, aber die Ausstattung eines Operationssaals entspricht nicht deren Anforderungen. Das belegt ein aktueller Review des Teams um Dr. Maria Irene Bellini von der Sapienza Universität Rom. Bei Durchsicht der 15 Studien aus verschiedenen Ländern konnten als größte ergonomische Herausforderungen die allgemein geringere Körpergröße und die kleinere Handschuhgröße von Frauen identifiziert werden. Chirurginnen leiden auch fast doppelt so häufig an muskuloskelettalen Beschwerden wie ihre männlichen Kollegen. Prof. Dr. Doris Henne-Bruns, erste Frau in Deutschland, die 2001 den Ruf auf eine C-4-Professur für Chirurgie erhielt und inzwischen emeritiert, hält dagegen die Ergonomie nicht für eine Hürde, die Frauen daran hindere, als Chirurgin zu arbeiten: „Die größten Hürden sind nach wie vor schwere Arbeitsbedingungen per se und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.“

*(s.a. Frauen sind wohl die besseren Operateure, aber noch immer wird Chirurginnen das Leben schwer gemacht – die Gründe - Medscape - 23. Nov 2022.)*

### Spermienzahl sinkt, Männergesundheit auch?

Weltweit ist die Spermienzahl pro Milliliter Samenflüssigkeit in den vergangenen Jahrzehnten nach einer israelischen Studie auf allen Kontinenten deutlich gesunken. Das berichtet eine Arbeitsgruppe der Hebräischen Universität Jerusalem (HU), des Jerusalemer Universitäts-

krankenhauses Hadassah und weiterer Institutionen in der Fachzeitschrift *Human Reproduction Update* (2022, DOI: [10.1093/humupd/dmac035](https://doi.org/10.1093/humupd/dmac035)).

Als wahrscheinlichste Ursachen nannte Studienleiter Hagi Levin globale Erwärmung, Luftverschmutzung, aber auch den Einfluss chemischer Substanzen sowie Rauchen, psychischen Stress und schlechte Ernährung. Die Forschungsergebnisse seien daher „ein Weckruf“, der zum Nachdenken und Handeln aufrufe, so die Forscher. Die Spermienzahl sei nicht nur ein wichtiges Maß für die Fruchtbarkeit eines Mannes, sondern auch ein Indikator für seine Gesundheit. Eine niedrige Spermienzahl könne eine erhöhte Erkrankungs- und Sterblichkeitswahrscheinlichkeit voraussagen, berichten die Forscher.

### Zürich baut Gendermedizin aus

Mit einer Professur wird der Ausbau der geschlechtsspezifischen und interdisziplinären Forschung und Lehre an der Universität Zürich (UZH) gemeinsam mit den vier universitären Spitälern angestrebt. Neben der Integration in die Lehre sollen auf diesem Wege Ziele und Inhalte der Gendermedizin in der Schweiz manifestiert und international eine Führungsrolle angestrebt werden- ein wichtiger Beitrag, um den Medizinstandort Zürich als modernes Zentrum für innovative Ansätze zusammen mit der Präzisionsmedizin zu positionieren. Längerfristige Vision ist es, ein Institut für Gendermedizin an der Universität Zürich zu gründen. Zudem soll in Zukunft ein klinisches Zentrum aufgebaut werden, in dem Menschen nach den Grundsätzen der Präzisionsmedizin geschlechtsspezifisch behandelt werden.

### Personalia

Der Women in Science Achievement Award der renommierten Metastasis Research Society ging in diesem Jahr an **Prof. Ulrike Stein**. Die Krebsforscherin leitet am Experimental and Clinical Research Center (ECRC), einer gemeinsamen Einrichtung des Max Delbrück Centers und der Charité – Universitätsmedizin Berlin die Arbeitsgruppe „Translationale Onkologie solider Tumore“. Ihre wissenschaftliche Arbeit gilt der Suche nach Schlüssel molekülen der Metastasierung, um sie für die Therapie solider Tumore zu nutzen und die Prognose für Krebspatient/innen zu verbessern.

### Post an uns

#### Mehr wissen über die Unterschiede - per Podcast

„Ich denke, das kann für die Newsletter-Leser/innen interessant sein!“ - Die Fachjournalistin **Dr. Carola Göring** hat auf eine Podcast-Serie zur geschlechtersensiblen Medizin aufmerksam gemacht, die sie zusammen mit dem Fachmagazin JournalMed.de initiiert und umgesetzt hat. Alle 14 Tage dienstags erscheint eine neue Ausgabe – bisher zu den Themen Diabetes, Schmerzen, Covid-19, Depression und Krebs, die nächste Folge am 20. Dezember.

➔ [https://www.journalmed.de/podcasts/liste/podcast\\_gender-med](https://www.journalmed.de/podcasts/liste/podcast_gender-med)

#### Ebenfalls eine Podcast-Serie: The Sex Gap –

Der Podcast zu geschlechtergerechter Medizin – ist seit November zu hören, produziert von gesundheit-hören.de und der Apotheken. Umschau gemeinsam mit Pola. Berlin produziert. Die Gesundheitsjournalistin Kari Kungel geht i Gespräch mit Expert/innen der Frage auf den Grund, warum sich die Forschung vorwiegend an Männern orientiert – und welche Folgen das haben kann.

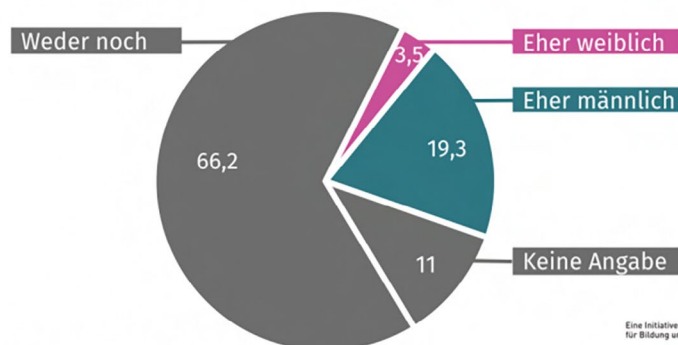


#KI50

im Wissenschaftsjahr 2019

#### Welches Geschlecht hat Künstliche Intelligenz?

Prozent der Menschen in Deutschland ab 16 Jahren, die KI als „eher weiblich“ oder „eher männlich“ einordnen.



Allensbach-Umfrage im Auftrag der Gesellschaft für Informatik e.V.  
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IFO-Umfrage 12003

Eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Wissenschaftsjahr 2019

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Was braucht Künstliche Intelligenz, um für uns alle nützlich zu sein? Dieser Frage wollen wir mit unserem Projekt „Geschlechtersensible medizinische Aspekte des Trialogs Mensch (Frau / Mann) – Künstliche Intelligenz – Mensch in der Arbeitswelt“ nachgehen. Dazu gibt es ab Januar 2023 eine Tagungswebsite.

Interessiert Sie das Thema? Dann schreiben Sie uns!

Unseren Expert-Pool zur gender medicine finden Sie unter:

<https://expertinnenpool.gendermed.info>